

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 33 (1957-1958)
Heft: 1

Artikel: Erziehung zur Tierliebe : es gibt aber noch andere Tiere als Hunde und Katzen
Autor: Heim-Aebli, Küngolt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073442>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

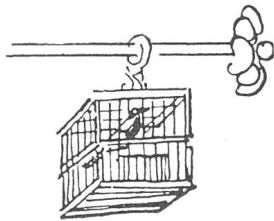
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erziehung



zur Tierliebe

*Es gibt aber noch andere
Tiere als Hunde und Katzen*

von Küngolt Heim-Aebli

ALS ich heiratete, rechnete ich damit, Kinder, vielleicht sogar viele Kinder, zu bekommen. Als ich die Kinder dann hatte, merkte ich, daß das wieder etwas nach sich zog: nämlich Tiere. Und zwar gibt es neben Hund und Katze noch so vieles, was da kriecht und fliegt. Kinder und Tiere gehören zusammen. Sie haben etwas Verwandtes. Aus den gleichen unergründlichen Augen betrachten sie die Welt; sie kommen ohne Reden aus; Instinkt und Gefühl kommen bei ihnen vor den Überlegungen. Meist verstehen sie sich gut. Das Interesse, das das Kind dem Tier bezeugt, hat noch nichts von jenem – manchmal aesthetisierenden, manchmal selbstgefälligen – Wohlwollen, das der Erwachsene oft für das Tier hegt. Es ist einfach Bedürfnis.


Die lieben Maikäfer

Liegt es daran, daß die Kinder klein von Gestalt und somit den kleinen Dingen näher sind, oder liegt es daran, daß sie besser beobachten als wir Großen – ich weiß nicht –, aber mir fällt auf, daß unsere Kinder die Tiere wirklich sehen, Einzelheiten feststellen und ihre Reaktionen registrieren. Für mich ist ein Wurm einfach ein Wurm. Für sie ist er aber ein nasser Wurm oder ein vertrockneter Wurm, ein halber Wurm oder einer, der verzweifelt sein Loch sucht. Die Vögel, die im Winter unser Vogelhäuschen besuchen, sind für mich einfach Vögel (denn ich bin kurzsichtig). Die Kinder aber wissen genau, ob Blaumeisen oder Amseln drin sitzen. Sie behaupten, die Meisen

führten sich viel frecher auf als die verschrienen Spatzen. Und der erste Dompfaff des Winters war noch keine drei Minuten drin gesessen, als schon die ganze Kinderschar vom Mittagstisch wegstürzte und sich an den Scheiben die Nasen nach seiner rot-schwarz-weißen Pracht plattdrückte.

Die Kinder waren auch die ersten, die wußten, daß seit April dieses Jahres ein Specht uns grad gegenüber wohnt. Ich hatte ihn zwar auch schon klopfen hören, doch wußte ich von der Schule her, daß «der Specht im Wald» wohnt, und glaubte das Klopfen einfach nicht. Bis ihn mir die Kinder dann zeigten, wie er behende den Stamm der großen Akazie hinauf und hinter lief, die Rinde aufklopfte und die gefundenen Leckerbissen eiligst den Jungen ins Nistkästchen brachte.

Der Specht wurde dann bald abgelöst: von den Maikäfern nämlich. Diese emsig krabbelnde Gesellschaft ist mir ein Greuel, und zwar nicht einmal so sehr um ihretwegen (zur Not kann ich einen den Arm hinauf kriechen lassen), sondern um der Kinder willen. Diese geraten außer Rand und Band, reden den ganzen Tag nur noch von Maikäfern, schleppen sie mit sich herum, bis das ganze Haus nach ihnen riecht, lassen sie großzügig fliegen und haschen sie im nächsten Augenblick mit grausamem Vergnügen dann wieder. Der Älteste kann sie nicht anfassen, zappelt deshalb aufgeregt herum und schreit nach dem Zweiten, der mit Seelenruhe eben daran ist, mir die fünfte schöne Kartonschachtel zu durchbohren. Der Dritte spielt Zirkus und läßt die starren Dinger auf seinem Gesicht herumkriechen, bietet mitunter auch seiner kleinen Schwester davon an, die ganz dafür zu haben ist, ihnen den Kopf abzubeißen. Man soll das Maikäfersammeln aber nicht einfach in Bausch und Bogen als Tierquälerei verwerfen. Das übliche Interesse ist auch hier – etwas verdeckt – mit im Spiel. Sie wissen genau, daß, bevor der Maikäfer abfliegt, er mit den Flügeln eine pumpende Bewegung ausführt, und sagen, er «nehme einen Anlauf». Und als sie im Gebüsch des Gartens wieder einmal ihre Schachteln voll sammelten (die ich jede Nacht wieder mildtätig leerte), hörte ich den Sechsjährigen aufgeregt schreien: «Doli, nimm die zusammengeklebten auch, das gibt Junge». Ich schmunzelte vor mich hin und schloß, daß ich scheints einmal auf das von allen Eltern geliebte Aufklärungsbeispiel der bestäubenden Bienen verzichten dürfe . . .



Schlaflosigkeit

Sie alle, die Sie an nervösen Störungen leiden, wie Herzklopfen, Nervosität, Schlaflosigkeit, an Blutdruck- oder Kreislauf-Beschwerden, nehmen Sie Zuflucht zu **«Zellers Herz- und Nerventropfen»**, dem heilkräftigen, absolut unschädlichen Pflanzenpräparat. - Ein Versuch überzeugt! Fl. à Fr. 2.90 u. 6.80, Dragées à Fr. 3.40. In Apotheken und Drogerien. Ein Qualitätsprodukt von

Max Zeller Söhne AG
Romanshorn

Hersteller pharm. Präparate seit 1864.

**Für ihre Sicherheit
eine «Zürich»-Police!**



«ZÜRICH»
Versicherungs-Gesellschaft

Die Mutter ist der wahre Tierfreund

Der Begriff des Tierfreundes kann auf verschiedene Art gedeutet werden. Ist der ein Tierfreund, der seinen Mops überfüttert oder seinen Kanarienvogel zum Küssen abrichtet? Ist der andere ein Tierfreund, der seine Meer-schweinchen zärtlich liebt, aber jeden zweiten Tag vergißt, ihnen Futter zu bringen? Doch wohl keiner von beiden. Mir scheint, der wahre Tierfreund ist in jeder Familie die Mutter, die mit der Pflege ihrer Kinder es stillschweigend übernommen hat, auch für die Pflege der Tiere zu sorgen. Diese Pflichterfüllung ist ihr um so höher anzurechnen, je größer ihre Abneigung gegen die Pfleglinge ist. Ich höre da Protest: das sollen eben die Kinder selber lernen! Das gibt ihnen Gelegenheit, Rücksichtnahme zu lernen!

Bei dem kurzen Gedächtnis aber, das die Kinder haben, ist gar nicht zu verlangen, daß sie stets an ihre Aufgabe des Fütterns und Pflegens denken. Es muß nur ein Zirkusbesuch oder ein Geburtstagspaket dazwischen kommen, und schon wirft das alles über den Haufen, und die Meersäuli braten den ganzen Tag einsam in der Sonne, und die Fische schnappen vergebens nach Futter. Es geht einfach nicht ohne elterliche Überwachung. Jeden Tag muß man fragen, muß mahnen, und jeden Tag sagt man sich, daß man es schneller und müheloser selber machen würde.

Die Edelsten unter dem Hausgetier – Hunde und Katzen – haben bei uns noch nicht Einzug gehalten. Wir Eltern erklären immer wieder mit viel Beredsamkeit, daß das gegenwärtige Haus viel zu eng sei, daß die Nachbarn Katzen nicht schätzten, daß die Katzen Kinder nicht schätzten, und daß überhaupt die Jüngste der Familie noch zu klein sei, als daß man neben ihr Tiere halten könne. Vielleicht später einmal, tröstete ich wieder und wieder, so oft wahrscheinlich, bis der Älteste verdrossen seinen Ausspruch (der seither in der Verwandtschaft schmunzelnd herumgeboten wird) kundtat: «Ach was, und bis mer äs Büsi chönntet ha, hämmer wider ä Chlises. . .»

Ich leugne nicht, daß Hunde und Katzen die wertvollsten Mit-Hausbewohner sind. Bei ihnen findet das Kind ein Echo. Der Hund bringt ihm Liebe entgegen, er steht ihm bei, er nimmt unter Umständen Partei für es. Eine richtige Freundschaft kann sich entwickeln, was bei Fischen und Hamstern doch kaum be-

hauptet werden kann. Gerade aber der Umstand, daß der Hund auf das Kind eingeht, ihm gehorcht, und das Kind das merkt, kann sich gefährlich auswirken – gefährlicher als bei einem andern, stumpferen Haustier. Dem Kind wird nämlich rasch klar, daß es hier regieren kann, und wenn sich dann ihr Verhältnis zu einem zwischen Herrin und Sklave ungehemmt entwickeln kann, wie ich es einmal aus der Nähe erlebte, dann weiß man nicht, ob man das maßlose Kind oder den verschüchterten Hund mehr bedauern soll. Es ist ja hier wie überall: jemanden materiell schlecht behandeln ist übel, aber jemanden seelisch malträtieren ist schlimmer.

Unsere ersten Haustiere waren Raupen

– denn damals grassierte überall in der Nachbarschaft die Raupensucht. Die Buben handelten mit Raupen, tauschten aus und kauften ab. Am höchsten galten grell farbige, mit großen Haaren besetzte, die ja so gefährlich sind, und die ich immer, sobald sie auftauchten, in großer Demonstration von mir warf, obwohl ich zugeben mußte, daß geradezu dämonisch schöne Exemplare darunter waren. Ein Freund aber besaß ein Beet mit Karotten in seinem Gemüsegarten, und von dorthier produzierte er Rübenraupen in großen Mengen. Diese sind harmlos, weniger stinkend als ihre Schwestern, die Kohlweißlinge, und ergeben – wie der Älteste aus seinem Raupenbuch wußte – die hübschen Schwalbenschwänze. Der Großvater allerdings konnte nicht zusehen, wie die Raupen trübselig in einer Schachtel herumkriechen und welches Rübenkraut fressen mußten, und eines Tages überraschte er uns mit einer riesigen, kunstvoll eingetopften Rübenpflanze. Diese stellten sie mir mit Begeisterung auf den antiken, eingelegten Teetisch, und die Exkrementen der Tierchen rieselten erbarmungslos darauf nieder. Tagsüber ging es ganz gut mit dieser eigenartigen Zimmerpflanze (im Freien war es schon zu kalt dafür), die Raupen fraßen, was das Zeug hielt, und schollen vor unsern Augen an. Die Kinder kannten jede einzeln, was einem jeweils am Morgen zugut kam, denn da setzte vor dem Frühstück jedesmal zuerst eine Raupenjagd ein. Es mußte ihnen in der Nacht langweilig sein, denn sie verkrochen sich bis hinter die Sofakissen und bis auf die Zuckerbüchse. Nicht lange ging es, bis man merkte, daß dem Getier nicht wohl in seiner Haut war

Zürcher

und seine Mitarbeiter sind
umgezogen ins Haus der
Coiffure, Beauté et Parfumerie
Poststraße 8, Zürich 1,
50 Schritte vom Paradeplatz.
Unsere Telefon-Nummer
bleibt:

27 29 55

Beehren Sie uns bitte mit
Ihrem Besuch, Sie werden
angenehm überrascht sein.

Phoscalcin

Ihre Kinder
gedeihen
prächtig mit

Kindermehl
HUG
Phoscalcin

tausendfach erprobt!

ZWIEBACKFABRIK HUG MALTERS

*Wenn Sie sicher sein
wollen Freunde zu machen
dann schenken Sie
Hefti Pralinés*

Hefti CONFISEUR

ZÜRICH

Bellevueplatz
Telefon 32 26 05

Bahnhofstraße 46
Telefon 27 13 90



Natürliche Kräfte im

Birkenblut

aus reinem Alpenbirkenensaft mit Arnika, pflegt und erhält die Schönheit und Fülle der Haare. Seit Jahrzehnten erfolgreich bei Haarausfall und spärlichem Wachstum.

Shampoo, Brillantinen, Fixateur. — Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard, Faido TI

Gut wirkt Hausgeist-Balsam

bei empfindlichem Magen als Heilmittel aus Kräutern gegen **Magenbrennen, Blähungen, Völlegefühl, Brechreiz, Unwohlsein und Mattigkeit.** «Schwere» Essen, die oft Beschwerden machen, verdauen Sie leichter. Machen Sie einen Versuch, indem Sie wohlschmeckenden **Hausgeist-Balsam** bei Ihrem **Apotheker oder Drogisten** jetzt holen.

Fr. 1.80, 3.90, kl. KUR 6.—, Familienpackung 11.20.

Lindenhof-Apotheke, Rennweg 46, Zürich

Nehmen Sie Hausgeist-Balsam nach jeder Mahlzeit!

COMELLA



der
neuezeitliche
Göttertrank
aus Milch,
Spezialkakao
und Zucker

– es sehnte sich offensichtlich nach einer neuen. Sie hörten auf zu fressen, und ein merkwürdiger Fluchttrieb – auch bei Tag – überkam sie. War eine innert eines Morgens zum dritten Mal durchgebrannt, so beschlossen die Kinder, daß sie reif zum Einpuppen sei. Flugs wurde sie in eine Schachtel mit Erde gesetzt (glücklicherweise wußte der Großvater, nach was das Herz einer Raupe verlangt) und in Ruhe gelassen, und flugs tat sie, was man von ihr erwartete: sie verpuppte sich. Leider muß ich Sie um die Pointe dieser Geschichte enttäuschen: vier Puppen hatten wir, und keiner entstieg – wie in Kreidolfs Bilderbuch – ein schöner Schwalbenschwanzjüngling. Die eine verdorrte, die andere verschimmelte, die dritte ging einfach verloren und die letzte zertrampelte der Kleine, den das auf diese Tiere gerichtete Interesse wahrscheinlich schon lange geigert hatte.

Wir tauschen Tiere aus

Das nächste Experiment waren Fische. Von ihnen wußte nicht einmal ich viel zu erzählen, obschon ich bestimmt diejenige war, die noch am meisten auf ihnen hielt. Sie waren hübsch mit ihren Zebrastrifen (eine robuste Sorte, Anfängern sehr zu empfehlen), und das Ganze war mit all den feinen grünen Pflänzchen, dem körnigen Sand und den schönen rötlichen Steinen eine Augenweide fürs Kinderzimmer. Doch hält man ja noch manches als gut für in ein Kinderzimmer, wonach sich die Kinder kaum umsehen. Auf jeden Fall fütterte ich nach der ersten Woche jeweils selber, da die Kinder so reichlich in den Futternapf griffen, daß das Wasser nach vier Tagen schon faulig war. Ich säuberte, wobei mir das Wasser regelmäßig in den Mund lief, erstand neue Pflanzen, und eine Woche lang war das allgemeine Interesse ziemlich rege, als der kleinere Fisch offensichtlich krank war und vom gesunden geplagt wurde. Wir separierten ihn und sprachen unzählige Male das Todesurteil über ihn aus, bis er endlich wieder gesund war und eingesetzt werden konnte. Dann erklärte sich eine Nachbarin bereit, sie zu übernehmen. In einem großen Umzug holte sie sie mit ihren Kindern ab und jetzt fischeln (wie unser Kleiner sagt) die beiden im dortigen Kinderzimmer herum.

Damit haben wir aber auch die Lösung für das Problem des Verleiders gefunden: der Tausch! Warum nicht ein Tier, für das das Interesse der Familie geschwunden ist, weiter



Therma Rinnenherd

Therma Mulden-Standardherd

Was verlangen Sie heute von einem Kochherd?

Die fein regulierbare Kochplatte? Therma hat sie: 7 Stufen für einfacheres und komfortableres Kochen. Die Schnellkochplatte? Im Therma-Herd die Mega-Platte: 1 l Wasser siedet in 5 Min.! Die automatische Backofen-Temperaturregulierung? Beim Therma-Herd einwandfrei gelöst. Den Infrarot-Grill? Sie erhalten ihn eingebaut in Ihren Therma-Backofen. Leicht gelingen Ihnen damit die Gratin- und Grillspezialitäten einer neuzeitlichen Küche. Welcher Herd ist für Sie richtig? Welcher entspricht Ihrem Budget? Im Prospekt finden Sie die komplette Reihe

der Therma-Rinnenherde vom 2-Plattenmodell bis zum grossen «Herrschaftsherd» mit mehreren Backöfen, Fischkochplatte, Grillrost. Ein Extrablatt zeigt den neuen, preisgünstigen Mulden-Standardherd * mit 3 feinregulierbaren Kochplatten, automatischer Backofen-Temperaturregulierung. Preis: nur Fr. 445.- in bewährter Therma-Qualität!

Verlangen Sie bitte Prospekt und Extrablatt im konzessionierten Fachgeschäft oder bei

Therma AG, Schwanden / Gl.
Tel. (058) 7 14 41

Therma

Neu *der Mulden-Standardherd

Ausstellungen in Zürich, Bern, Basel, Lausanne, Genf.

verschenken? Bei einem Hund kommt man nicht auf diesen Gedanken, selbstverständlich, doch jede andere Gattung, die vor allem ihrer Eigenart wegen fesselt, fällt dieser Gefahr anheim. Man hat immer Nachbarskinder, die ein gutes Plätzchen bieten, und deren Mütter auch nicht abgeneigt sind, den Versuch zu wagen, besonders, wenn sie Käfig, Aquarium, Futter und Erfahrungen übernehmen können.

Bei diesen Worten überläuft mich zwar bereits ein Zweifel, denn gegenwärtig befinden wir uns in einer besonders vertrackten Lage. Wir beherbergen seit kurzem Goldhamster. Dies sind überaus zutrauliche, humorvolle Tiere, was zwar bei unserer Familie, die nach Schweizerart nur wenig Sinn für Humor hat, nicht besonders zur Geltung kommt. Wir erhielten sie zusammen mit dem Käfig, einer Kiste mit zwei Stockwerken, von denen das eine Freßzimmer, das andere Schlafzimmer darstellt. Es war ein lustiges Pärchen, das da herumsprang, denn — erklärte die schenkende Großmutter — nur die Pärchen vertragen sich. Auf unsere zweifelhaften Blicke hin beeilte sie sich hinzuzufügen, daß sie noch viel zu jung seien, um Junge zu bekommen — was die Kinder natürlich mit bedauerndem «Oh» quittierten. Die Ernährung ist einfach: Gras, Klee (ein nützliches Tier, stellte der Älteste fest, es fräße den Klee im Rasen, dabei stellt der Klee für unsern kläglichen Rasen noch die einzige Rettung dar), trockenes Brot, Gemüseabfälle, Sonnenblumenkerne und Wasser und Milch. Morgens hamstern sie und transportieren in den Backentaschen alles in den untern Stock. Tagsüber schlafen sie — in Heu oder Hobelspäne gekuschelt —, abends erwachen sie, wobei sie um neun Uhr mit Vorliebe am Gitter einen Riesenlärm verführen, und die Nacht hindurch fressen sie.

Wir entrüsteten uns, denn die Pflichten in diesem Haushalt waren allzu einseitig verteilt: der Ehemann hamsterte mit vollen Backen, er graste auf der Wiese, währenddem sie, die Frau, in ihrer Ecke saß, aß, was er brachte

und im Garten bloß herumspazierte. Ich verkündete überall, im nächsten Leben würde ich auch eine Hamstermadame. Ich sagte das nicht lange, denn am Morgen des Muttertages entdeckten die Kinder mit Geschrei, daß drei rosarote blutte Junge in der Holzwolle lagen. Bald erschien das vierte. Dann — die Kinder zappelten herum und der Zweite schrie: «si brüetet wider eis uus» — kam das fünfte. Ich glaube, der Kleine wartet noch heute auf das sechste und das siebente, das herausschlüpfen wird. Halb waren sie fasziniert (und was der Unterricht im Fortpflanzen bei den Maikäfern unvollständig gelassen hat, hat nun die Hamstergeburt vervollständigt), und halb ängstlich besorgt. Könnten wir die kläglichen Dinger am Leben erhalten, fraß sie wohl der Vater auf, was sollten wir mit dem Segen anfangen? Nun, die erste Frage ist beantwortet: sie blieben am Leben, sind heute zwar noch blind, doch schon groß und dunkelbraun behaart. Die zweite Frage ebenfalls: der arme Vater hatte nicht nur keine Gelegenheit, sie zu fressen, sondern er hat heute nach der Geburt noch mehr als vorher auszustehen. Fürs Essen sorgt die Mama jetzt zwar selber, doch darf er in seiner Behausung keinen Schritt tun, ohne daß sie auf ihn losfährt. Besonders abends wird er geknufft und gebissen, daß er kläglich quietscht und, seinen weißen Bauch zeigend, in seiner Ecke hocken bleibt. Warum? Doch wohl nicht aus dem gleichen Grund wie jener arme Ehemann in der Pariser Maternité, dem seine Gattin voll Schmerz und Zorn «s... c'est ta faute» an den Kopf warf.

Bleibt die dritte Frage. Sie ist unlösbar, wenn man uns nicht zu Hilfe kommt — wohin mit dem Segen? Unser Zweiter behauptet zu wissen, daß es nur sechs Wochen geht, bis die nächsten auf die Welt kommen. Ob das stimmt, wissen wir nicht, wir forschen auch gar nicht nach, denn — wie Sie sehen — lernen wir im Umgang mit unsern Tieren. Ob Sie, lieber Leser, zufällig für ein Pärchen empfänglich wären, sobald sie entwöhnt sind?

Kenner fahren **DKW!**

erhältlich in den **USEGO**-Geschäften





Knorr Minestrone

Jubiläumsgabe für alle Suppenliebhaber!

Die Minestrone kommt bei den Tessinern, wo noch bodenständige, uralte Tradition gepflegt wird, dem täglichen Brote gleich. Minestrone ist echt Tessin und heisst Gemüsesuppe, angereichert durch währschafte Teigwaren, Tomaten, Speck und ausgewählte Gewürzkräutlein. Liebevoll wird alles kräftig gewürzt und im kupfernen Topf gekocht, bis ein verführerischer Duft Küche und Haus erfüllt. Wer Knorr Minestrone isst, erlebt den Süden!

Unsere Küchenchefs haben sich mit dieser Jubiläumssuppe grösste Mühe gegeben, um ihr das gewisse Etwas zu verleihen, das der viel gepriesenen italienischen Küche gerecht wird.

Knorr Minestrone ist wieder eine klassische Knorr-Suppe, würdig der Devise: Jedes Mal noch besser: die Jubiläumsgabe an unsere treuen Suppenesser.

Knorr THAYNGEN — 50 Jahre Fortschritt im Dienste der Hausfrau!